

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitag. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreizehpaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.
51. Jahrgang.

No. 19.

Freitag, den 6. März

1891.

Bekanntmachung,

das Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Nossen betreffend.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Nossen wird in der nachstehend bemerkten Weise stattfinden:

Freitag, den 13. März 1891, von Vormittags 9 Uhr an

für die Militärpflichtigen aus der **Stadt Lommahsch** sowie aus sämtlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Lommahsch
im Rathhause zu Lommahsch;

Sonnabend, den 14. März 1891, von Vormittags 9 Uhr an

für die Militärpflichtigen aus der **Stadt Wilsdruff** sowie aus sämtlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Wilsdruff mit Ausnahme der Orte Alt- und Neutanneberg, Munsig,
Neukirchen und Rothschönberg mit Perne

im Gasthose zum Adler in Wilsdruff;

Montag, den 16. März 1891, von Vormittags 9 1/2 Uhr an

für die Militärpflichtigen aus den vorgenannten Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Wilsdruff:

Alt- und Neutanneberg, Munsig, Neukirchen und Rothschönberg mit Perne

sowie aus den **Städten Nossen und Siebenlehn** und aus nachstehenden Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Nossen:

Abernd, Augustusberg, Bieberstein, Bodenbach, Breitenbach, Burkensdorf, Choren-Loppshädel und Deutschenbora
im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen

und

Dienstag, den 17. März 1891, von Vormittags 9 1/2 Uhr an

für die Militärpflichtigen aus den nachstehenden übrigen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Nossen:

Dittmannsdorf, Elgerödorf, Göltscha, Gohla, Gottelsriedrichsgrund, Gruna mit Illendorfer Lehden, Hirschfeld, Hölzen, Hohentanne, Illendorf, Karcha, Katzenberg, Klefzig, Kreiße,
Lefsch, Lütewitz, Malzig, Maritz, Mergenthal, Mugschwitz, Nieder-Gula, Nostitz, Ober-Gula, Obergruna, Obersößwitz, Petersberg, Pinnwitz, Priesen, Radewitz,
Rauschwitz, Reinsberg mit Wolfgrün und Drehsfeld, Rhäja, Rüsseina, Sautitz, Schrebitz, Stahna, Starzbach, Wendischbora, Wetterwitz, Wolfau, Zella und Zetta mit Gollschütz

benfalls

im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen

Mittwoch, den 18. März 1891, Vormittags 9 1/2 Uhr

Loosungstermin für den gesammten Aushebungsbezirk Nossen

im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen.

Sämmtliche in dem Aushebungsbezirke Nossen aufhältliche Militärpflichtige der Altersklasse 1871/1891, ingleichen die Zurückgestellten früherer Altersklassen einschließlich der bei den früheren
Aushebungen disponibel gebliebenen Mannschaften, ferner die Militärrestanten und überhaupt Solche, über deren Militärverhältnis **noch nicht endgültig** entschieden worden ist, oder
welche von der Wiederholung der Gestellung nicht ausdrücklich entbunden worden sind, haben bei Vermeidung der in § 33 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 verbunden mit
§ 26 Pkt. 7 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 angedrohten Strafen und sonstigen Nachtheile in den vorgedachten Musterungsterminen pünktlich, und zwar

**in Lommahsch und Wilsdruff früh 8 Uhr,
in Nossen früh 8 1/2 Uhr**

zu erscheinen.

In Fällen, in welchen die persönliche Gestellung eines vorgeladenen Militärpflichtigen **krankheitshalber** unthunlich ist, sind zur Entschuldigung des Ausbleibens ärztlich
Zeugnisse, welche, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, von der Ortspolizeibehörde zu beglaubigen sind, beizubringen (§ 62 Punkt 4 der Wehr-Ordnung).

Das Erscheinen im Loosungstermine Seiten der Loosungsberechtigten ist **freigestellt**, da für die Abwesenden ein Mitglied der Ersatz-Commission loosen wird.

Die Herren **Gemeindevorstände** und von Seiten der Stadträthe und beziehentlich Stadtgemeinderäthe je ein **Rathsmitglied** beziehentlich Beamter der Behörde haben
sich zu den Musterungsterminen behufs etwaiger Auskunftsertheilung über die Verhältnisse der Gestellungspflichtigen mit einzufinden.

Zugleich werden die Militärpflichtigen darauf aufmerksam gemacht,

- 1., daß jeder Militärpflichtige sich im Musterungstermine freiwillig zum Dienstantritte melden darf, ohne daß ihm jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der
Waffengattung oder des Truppentheiles erwächst (§ 63 Punkt 8 der Wehr-Ordnung);
- 2., daß die zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Kavallerie sich verpflichtenden Mannschaften, sofern sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, nach § 12 Pkt.
2 der Wehrordnung die Vergünstigung einer nur drei- anstatt fünfjährigen Dienstzeit in der Landwehr ersten Aufgebotes, im Uebrigen aber in der Regel auch Befreiung
von den jährlichen Übungen genießen; und daß endlich
- 3., diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten wollen, hierüber eine Einwilligungserklärung des Vaters be-
ziehentlich des Vormundes, womöglich schon im Musterungstermine, beizubringen haben.

Ferner werden die Militärpflichtigen noch besonders darauf hingewiesen,

- a., daß alle etwa wegen **häuslicher Verhältnisse** oder sonst anzubringenden **Anträge auf Zurückstellung einige Zeit vor dem Beginne der
Musterung und spätestens im Musterungstermine selbst** unter Befügung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen einzureichen sind, da auf die
Verheißung eines nachträglich zu führenden Beweises keine Rücksicht genommen werden darf. Insbesondere sind, wenn das Gesuch mit Krankheit der Angehörigen be-
gründet werden soll, die Väter der königlichen Ersatz-Commission in dem Musterungstermine zum Zwecke der Untersuchung durch den dienstthuenden Militärarzt vor-
zustellen. Ist dies unthunlich, so ist ein Zeugniß des **Bezirksarztes** über den Gesundheitszustand beziehungsweise über die behauptete Arbeits- und Aufsichtsunfähigkeit
der betreffenden Angehörigen beizubringen;
- b., daß Zurückstellungs-Anträge, zu welchen nicht das dafür bestimmte **Formular** verwendet worden ist, als formell unzureichend zurückgewiesen werden müssen;
- c., daß auf alle Zurückstellungs-Anträge, welche erst nach beendigter Musterung eingereicht werden, von der königlichen Ober-Ersatz-Commission in Gemäßheit der Bestim-
mungen in § 63 Punkt 7 Abs. 2 der Wehr-Ordnung nur dann entschieden werden wird, wenn die Veranlassung zur Reclamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte
eingetreten ist;
- d., daß Rekurse gegen die Entscheidung der königlichen Ersatz-Commission an die königliche Ober-Ersatz-Commission sowie gegen die Entscheidung der königlichen Ober-
Ersatz-Commission an die königliche Ober-Rekrutierungsbehörde gelangen, und daß Beschwerden gegen die Entscheidungen der königlichen Ober-Ersatz-Commission, da
dieselben anordnungsgemäß **spätestens bis zum 31. August** der königlichen Ober-Rekrutierungsbehörde mit der erforderlichen Beglaubigung vorzulegen, zu dem Ende
einige Zeit vorher bei der königlichen Ersatz-Commission einzureichen sind, und haben die Ortsbehörden diejenigen Gestellungspflichtigen ihres Ortes, deren Familienver-
hältnisse eine Zurückstellung derselben nöthig erscheinen lassen, an das zu erinnern, was sie der deshalb einzureichenden Reclamation halber zu beobachten und zu thun haben;
- e., daß wer an **Epilepsie** zu leiden behauptet, auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugniß des **Bezirksarztes** beizubringen hat. Die
Abklärung der Zeugen ist thunlichst einige Zeit vor der Musterung hier zu beantragen.

Endlich werden

1., die Ortsbehörden auch auf die nach § 62 der Wehr-Ordnung ihnen obliegende Pflicht, für nochmalige Vorladung und rechtzeitige Gestellung der Militärpflichtigen zu
sorgen, sowie darauf hingewiesen, daß Zeugnisse, welche wegen erbetener Zurückstellung von ihnen ausgestellt beziehentlich in das vorstehend unter b gebachte Formular ein-
getragen worden, entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse des darin Nachsuchenden oder auf das Resultat eingezogener sorgfältiger Erkundigung dar-
über sich gründen müssen, und daß eine bloße **Beglaubigung anderer Atteste**, mit Ausnahme der oben erwähnten Beglaubigung ärztlicher Zeugnisse,
hierzu nicht ausreicht.

Meissen, am 10. Februar 1891.

Der Civil-Vorsitzende der königlichen Ersatz-Commission des Aushebungs-Bezirktes Nossen.

v. Kirchbach.

Bekanntmachung,

die Annahme von Post-Freimarken in Zahlung betreffend.

Die Uebung, kleinere Geldbeträge in Post-Freimarken einzusenden, hat der Königl. Amtshauptmannschaft gegenüber in den letzten Monaten einen solchen Umfang angenommen, daß hieraus um so mehr Unzuträglichkeiten erwachsen, als nach den bestehenden Einrichtungen eine unmittelbare Verwendung der Freimarken hier nicht möglich ist.

Die Königl. Amtshauptmannschaft findet sich daher veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß sie nach den über die zulässigen Zahlungsmittel im Verkehr mit staatlichen Kassen geltenden Vorschriften berechtigt ist, die Annahme von Post-Freimarken in Zahlung überhaupt abzulehnen, und daß sie sich daher vorbehalten muß, von dieser Ablehnung Gebrauch zu machen, sofern gegenwärtiger Hinweis nicht dazu führen sollte, die Einsendung der gedachten Postwertzeichen als Zahlungsmittel auf — sofort besonders zu begründende — Ausnahmefälle zu beschränken.

Weissen, am 2. März 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Kirchbach.

Auction.

Kommenden Donnerstag, den 12. März d. J., Vormittags 10 Uhr, gelangen in der Wohnung des Wirtschaftsbesizers Teufcher alhier die zum Nachlasse der verw. Rost hieselbst gehörigen Gegenstände, als: Kleidungsstücke, Betten und Wäsche, 1 Sopha, 2 Bettstellen, 1 Kommode u. d. m. gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.
Wilsdruff, am 4. März 1891. Matthes, Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Schlagholzhausen-Auction.

Im Revier des Rittergutes Klipphausen sollen Sonnabend, den 7. März d. J., von früh 9 Uhr an ca. 120 Haufen Schlagholz

unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist auf dem Schlage am Sommerstall.

A. Wrzesinsky, Förster.

Frühjahrsausfaat
Gemüse-, Gras-, Landwirthschaftliche und Blumenamen
bester Keimfähigkeit und vorzüglicher Qualität empfiehlt die
Samen-Handlung von
Moritz Bergmann,
Dresden, Wallstrasse 9, Ecke der Scheffelstrasse.

Cataloge gratis und franko.

Geschäfts-Eröffnung.

Unter Heutigem eröffne ich am Plage, Wallstraße 9, Ecke der Scheffelstraße, unter der Firma

Moritz Bergmann

eine Samen-Handlung,

welche ein Zweiggeschäft meines seit 31 Jahren unter der Firma Emil Doss Nachf. in Leipzig bestehenden Geschäfts gleicher Branche bildet.

Mein Lager enthält ein reichhaltiges, für hiesige Gegend sachmännig erprobtes Sortiment von Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumenamen.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der gute Ruf meiner Firma in Leipzig sich auch auf hiesigen Plage übertragen und festigen wird, und werde mich bemühen, mich des geschenkten Vertrauens nach allen Seiten würdig zu zeigen.

Dresden, den 1. März 1891.

Hochachtungsvoll

Moritz Bergmann.

Landwirthschaftliche Schule zu Weissen.

Der diesjährige Sommerkursus beginnt Dienstag, den 7. April. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft über die Organisation der Schule ertheilt

der Direktor A. Endler.

Generalversammlung

des ländlichen Consum-Vereins zu Deutschenbora,
(einget. Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht)

Sonnabend, den 14. März d. J. Jahres Nachm. 4 Uhr
im Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora.

Tagesordnung:

1. Ablesung der Jahresrechnung und Richtigsprechung derselben.
2. Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinns.
3. Neuwahl eines Direktors an Stelle des verstorbenen Herrn Naumann.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsraths; es scheiden aus Herr Zschocho und Wetzel, welche aber wieder wählbar sind. Ebenso ist an Stelle des erkrankten Herrn Moritz Pötsch eine Neuwahl zu treffen.
5. Liquidation des Vereins.

Ed. Sonntag,
Vorj. des Ausschusses.

J. Striegler,
Cassirer.

Achtung! — Fertige — Achtung!

Confirmandenanzüge

in großer Auswahl, schon von 12 Mk. an empfiehlt
das Herren-Kleider-Geschäft
von Oskar Plattner,
Dresdnerstraße No. 69.

Alten Portwein,

$\frac{3}{4}$ Liter-Flasche 1 Mk. 50 Pfg.
 $\frac{1}{2}$ " " " " 80 Pfg.
empfehlen

Bruno Gerlach.

Suche einen Burschen, welcher Lust hat
Schuhmacher
zu werden. Pinkert, Schuhmachermstr., Blankenstein.

Fertige

Confirmandenanzüge,

sowie die neuesten Stoffe zur Anfertigung nach Maas empfiehlt
Moritz Welde,
Dresdnerstraße.

Stangen,

alle Sorten, von 2 bis 15 cm empfiehlt billigt
Emil Lütznier,
Gasthof Spechtshausen.

Einen fleißigen und ordentlichen Mittelknecht sucht sofort

Hermann Möbins,
in Hartha bei Gauernitz.

Prima weiße Kernseife

à Pfd. 23 Pfg.

Prima gelbe Harzkernseife

à Pfd. 27 Pfg.

Prima Scheurerseife

à Pfd. 18 Pfg.

aus der Fabrik von Julius Schmidt, Kommtsch.
Niederlage in Wilsdruff bei

Bruno Gerlach.

Die Buchbinderei und
Papierhandlung
von
Moritz Däbritz
empfehlen dem geehrten Publikum
gegen Wilsdruff und Um-
gebung in sein grossartiges
Lager in
Gesangbüchern
vom einfachsten bis
hocheleganteren
zu den
billigsten Preisen.

Gebrauchte Wagen.

Ein Tafel- und ein Nordamerica, ein Schlepper, zwei halbverdeckte, sowie eine große Auswahl

neuer Wagen

stehen zum Verkauf in der Wagenbauerei von
Moritz Busch.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Malzextract
und
Caramellen

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Anerkennung. Da meinem Vater Ihr Malz-Extract und die Caramellen mit der Schutzmarke „Huste-Nicht“ sehr gut bekommen, so bitte ich um neue Zusendung. Marie Schuld, Weselheim (Lothr.)
In Flaschen Mk. 1, 1.75 u. 2.00; Beuteln à 30 u. 50 Pf.
Zu haben in Wilsdruff: Paul Klettsch, Drog.

Tanz-Anstands-Unterricht

im Hotel „zum weißen Adler“ Wilsdruff.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend erlaube ich mir erachtetst anzuzeigen, daß ich **Sonn- tag, den 8. März, Nachmittags 4 Uhr** einen

Tanz-Cursus

eröffnen werde.

Geehrte Damen und Herren, welche daran Antheil nehmen wollen, bitte ich höflichst, sich am obgenannten Tage gefälligst einzustellen.

Einer recht zahlreichen Theilnahme entgegensehend, zeichnet

mit größter Hochachtung
Richard Kretschmar jun.,
Tanzlehrer in Weissen.



Schlachtpferde

werden jederzeit gekauft und, wie bekannt mit höchsten Preisen bezahlt in der Roßschlachtere von Oswald Mensch (früher Geschäftsführer bei Roßschlächter Hartmann), **Potschappel.**

Eltern,

die ihre Söhne zu Ostern nach Dresden in die Lehre oder auf höhere Schulen geben, finden für dieselben vorzügliche Pension bei

Frau Marie verw. Weickelt,
Dresden, Amonstraße 43, III.

Siegfr. Schlesinger

DRESDEN,

Nr. 6. König-Johann-Straße Nr. 6.

Das Etablissement **Siegfried Schlesinger** nimmt am Plage nicht allein in seiner räumlichen Ausdehnung den **ersten Rang** ein, vielmehr auch durch den grössten und umfangreichsten Absatz seiner aufgenommenen Waaren-Gattungen. Es ist natürlich, daß das Etablissement in Anbetracht dessen bei den grössten und leistungsfähigsten Fabrikanten im In- und Auslande wesentliche Vortheile genießt und wiederum, seinen Grundsätzen getreu,

nur beste Waaren-Gattungen zu sehr billigen Preisen abzusetzen in der Lage ist.

Schwarze u. farbige Seiden-Stoffe
in allen Preislagen u. Farben, das Meter 1,75, 2, 2,50, 3, 4, 5 Mk.

Reinwollene Kleider-Stoffe,
schwarz u. farbig, doppelt breit, das Meter 1,00, 1,30, 1,60, 2, 3 Mk.

Neuheiten in Kleider-Stoffen,
doppelt breit, hell u. dunkel, das Meter 80 Pf., 1,00, 1,50,—4 Mk.

Unterrock- u. Hauskleider-Stoffe,
gut waschbare u. dauerhafte Stoffe, das Meter 60, 70, 80, 100 Pf.

Elfasser Wasch- u. Schürzen-Stoffe
in überraschender Auswahl und allen Preislagen.

Tuch-Stoffe, Flanelle u. Barchente
größere Auswahl als in Special-Geschäften, nur beste Qualität.

Teppiche, Läufer u. Bett-Vorlagen
von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Leinen- u. Baumwoll-Waaren
für Haus-, Wirthschafts- und Aussteuer-Zwecke.

Leinene Tischzeuge u. Handtücher,
die renomirtesten Fabrikate, unter weitester Garantie.

Tisch-, Bett- u. Reise-Decken
in enormer Auswahl und stets neuesten Erscheinungen.

Dieses Angebot umfasst nur den weitaus kleinsten Theil der vorrätigen Artikel und wengleich selbst in den Schaufenstern nicht alle Waaren-Gattungen veranschaulicht werden können, so ist es doch geboten, vor beabsichtigtem Einkauf dieselben zu besichtigen. Das Etablissement bietet durch seine in 3 Etagen rayonmässig eingetheilten Waaren-Bestände eine interessante Ausstellung der gesammten Manufaktur-Waaren-Branche, deren bloße Besichtigung auch gern gestattet. Bequeme Treppen und hydraulische Personen-Aufzüge vermitteln die Verbindung und den Verkehr der 3 Etagen.

Englische und schweizer Tüll-Gardinen,
größtes Lager am Plage, das Meter 35, 40, 50, 60—100 Pf.

Bunte Gardinen-Cattune und -Crêps,
in tausendfacher Auswahl, das Meter 35, 40, 50, 60, 70, 100 Pf.

Glatte und gemusterte Möbel-Stoffe,
Selbstausrüstung großer Rohwaaren-Bestände.

Glatte und gemusterte Möbel-Plüsch,
bewährte rheinländ. Fabrikate, das Meter 2,85, 3,50 5, 6—10 Mk.

Seidenbänder, Spitzen-Weiss-Stickereien
fast täglicher Eingang von Neuheiten.

Fertige Morgen-Röcke, Blousen und Röcke,
vorherrschend eigener Anfertigung nach neuesten Modellen.

Mädchen-Kleider und Knaben-Anzüge
in sehr großer Auswahl und den neuesten Erscheinungen.

Schürzen für Damen, Mädchen und Kinder,
Spezialität des Etablissements, in jeder nur denkbaren Façon.

Fertige Herren-, Damen und Kinderwäsche
von besten Elsass. Stoffen, auf das Solideste hergestellt.

Normal-Wäsche und -Strümpfe

in allen Systemen! Jäger, Lehmann & Kneip.

Proben und Collectionen von allen Artikeln sind für Jedermann bereitwilligst zur Verfügung. Bei allen Einkäufen wird ein Cassen-Nabatt von 3 Procent gewährt. Nichtconvenirende Waaren werden, selbst wenn geschnitten, jederzeit umgetauscht.

Der reiche Zuspruch, dessen sich das Etablissement von den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgebung zu erfreuen hat, wird demselben als Sporn dienen, die Grundsätze der Reellität und Billigkeit mit Consequenz durchzuführen.

Siegfried Schlesinger, Dresden,

Nr. 6. König-Johann-Straße No. 6.

Geschäftsanzeige.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß die bisher unter der Firma **Gustav Türk** am hiesigen Platze bestehende

Colonialwaren, Tabak und Cigarrenhandlung,

verbunden mit der Niederlage **Dursthoff'scher Presshefen** von den Erben in der bisherigen Weise weitergeführt wird.

Wir bitten, denselben das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren, mit der Versicherung, daß wir bemüht sein werden, allen an uns gestellten Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Wilsdruff, im März 1891.

Hochachtungsvoll
die Erben

der Firma **Gustav Türk.**

Erlen, Eichen, Nußbaum,
nur schöne Waare, sucht zu kaufen **Bernhard Hofmann,**
Wilsdruff, Holzbildhauer.

Rothklee,
garantirt selbstfrei (Steirische Saat),
Gelbklee,
getr. **Viertreber,**
Malzkeime
empfehlen billigst

Wilsdruff. **Peuckert & Kühn.**

Reine weiße Wäsche

ohne Bleiche erzielt man nur mit
Döbelner Terpentin Schmierseife.
Niederlage bei **Anton Wendisch.**

Das Neueste der Saison

in
Cylinderhüten, Filzhüten u. Mützen

empfehlen in größter Auswahl, sowie
Confirmanden-Hüte

zu billigsten Preisen
Rudolf Springsklee,
Kürschnermeister.

Ausverkauf

von **Ringen, Armbänder, Brochen, Kreuzen, Ohringen, Halsketten** etc. in Gold, Doublet und Silber wegen **vollständiger Ausgabe** dieser Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Erich Schultz,
Uhrmacher.

Glacéhandschuh

in schwarz, weiß u. bunt für Herren u. Damen,
Confirmandenhandschuh

empfehlen
Bahnhofstraße 122. **Moritz Junge.**

Böhmische

Bettfedern & Daunen

empfehlen in bekannt reeller Waare, weiß, staubfrei und fein geriffen, das Pfd. 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 Mt.

das **Bettfedern-Geschäft**
von **Oskar Plattner.**

Wilsdruff.

Specialität

in
Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanschetten, Rosenträger, Normalhemden,
Leinen-Wäsche, Krage - Manschetten, Cravatten - Shlipse, Oberhemden, Glacéhandschuhe,

Confirmandenwäsche

empfehlen billigst
Theodor Andersen,
Dresdnerstraße.

Photographie.

Anfertigung aller Gattungen von Bildern in schwarz und bunt. Reelle Bedienung — billigste Preise. Atelier ist stets geöffnet und finden tägliche Aufnahmen bei jeder Witterung statt.
Um gütigen Zuspruch bittet

Wilsdruff. **Richard Art,**
Buchdruckerei. Photograph.

NB. **Confirmanden - Aufnahmen** mit eigens dazu gefertigten Kirchenhintergrund.

Maurerschürzen

verkauft billigst
Moritz Junge.

Speisefartoffeln

magnum bonum und Zwiebeln kauft fortwährend zu höchsten Preisen
Gustav Döring,
Potschappel, am Bahnhof.

Vorschussverein zu Wilsdruff,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Alle Mitglieder dieses Vereins werden zu der

Mittwoch, den 11. März, Abends 1/2 8 Uhr

im Saale des Hotels zum Adler allhier abzuhaltenden

Generalversammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.

Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile zu legitimiren.

Der Einlaß und die Anmeldung findet von 6 1/2 Uhr an statt; 7 1/2 Uhr wird der Saal geschlossen.

Die

Tagesordnung für die Generalversammlung

wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrathes festgesetzt wie folgt:

1. Vortrag der Rechnung über das Geschäftsjahr 1890 und Justification derselben seitens der Generalversammlung.
2. Beschlußfassung über die Vertheilung des erzielten Reingewinnes.
3. Wahl von 5 Mitgliedern zum Aufsichtsrath, aus welchem dieses Jahr die Herren **Franz Busch** und **Gottfried Dinndorf** von hier; die Gutsbesitzer **C. Heinrich Kuntze**, **Grumbach** und **Paul Funke**, Hühndorf scheiden, aber wieder wählbar sind.

Wilsdruff, den 27. Februar 1891.

Der Vorstand.

H. A. Berger.

Fritzsche.

Den geehrten Herren Landwirthen die ergebenste Mittheilung, daß ich von jetzt ab wieder ein

Lager in landwirthschaftlichen Mashinen und Bedarfsgegenständen

im **Hofe des Restaurants z. alten Post** (Firma **Eduard Wehner**) eröffnet habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Herr **Wehner** ertheilt bereitwilligst Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen.

J. T. Fabel,

Obercula. Deutschenbora.

Alle Sorten geschmiedeter Nagel sowie **Drathbannagel, Drathstifte, Draht-Rohrnagel, Schieferragel, Nägel, Haken, blanke Hufnagel u. s. w.** empfiehlt zur geneigten Beachtung
Gotthelf Sommerlatt,
Nagelschmiedmstr., Schulstraße 185.

Bruno Gerlach, Wilsdruff

empfehlen in bester, neuer, keimfähiger, sorgfältig gereinigter Ware:

- Roth- und Grünklee,**
- Gelb- und Weißklee,**
- Franz. Luzerne,**
- Engl. und Ital. Raygras,**
- Thymothée-gras,**
- Thiergartengras-Mischung,**
- Leinfaat, Senfaat,**
- Runkelrüben-Saat.**

sowie sämtliche Gemüse-Samen bei billigsten Preisen.

Neue und gebrauchte **Kommoden** stehen zum Verkauf bei **Louis Müller, Wilsdruff.**

Ein Dienstmädchen

wird gesucht in der Brauerei **Klipphausen.**

Dank.

Für die mir am Tage meines 25jährigen Amtsjubiläums von meinen Herren Vorgesetzten und Kollegen, sowie von lieben Verwandten, Freunden und Nachbarn dargebrachten vielfachen Beweise der Liebe und Freundschaft sage ich auch hierdurch noch meinen tiefgefühltesten Dank.
Birkenhain. Hermann Schulze,
Stroßenwärter.

Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und herzlicher Theilnahme bei dem so plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden unfres lieben Kindes, sagen wir allen lieben Nachbarn und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Wilsdruff, den 4. März 1891.

Hugo Köber und Frau.

Gasthof Hühndorf.

Sonntag, den 8. März:

Bratwurstschmaus m. Ballmusik,
wogu mit selbstgebackenen Kuchen, guten Speisen und Getränken bestens aufwartet
A. Schmidt.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 8. März:

Karpfenschmaus m. Ballmusik,
wogu freundlichst einladet
F. Andra.

Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Sonntag, den 8. März a. c., Abends 7 Uhr im Saale des Hotels zum „Adler“ Vortrag des Herrn **P. Ficker** über:

„Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870.“
Dazu werden nicht nur alle Mitglieder, sondern auch alle anderen Bewohner der Stadt und Umgegend mit ihren Frauen sowie erwachsenen Familiengliedern freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Lindenschlößchen.

Nächsten Sonntag, den 8. März, Nachmittags 4 Uhr
Extra-Concert mit Ball

vom gesammten Stadtmusikcor. — Entree 40 Pf.
Zu einem zahlreichen Besuche laden freundlichst ein
E. Kunzsch. W. Kohn.

Niederer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag, den 8. März,
starkbesetzte Ballmusik,
wogu erath mit einladet
Oswald Kübel.

Jugendverein Einigkeit im obern Gasthof zu Braunsdorf.

Sonntag, den 8. März, **Kränzchen,**
wogu freundlichst einladet
d. B.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 19.

Freitag, den 6. März 1891.

Die Herrin von Hardingholm.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nun denn, Sie wissen doch, daß ich vor zwei Jahren in Hardingholm war. Dort erkannte ich, daß Reichthum in der That nicht als Grundpfeiler des Glückes gepriesen werden darf, da meine Freundin sich sehr arm und elend fühlte, weil ihr Vater sie, von einer unvergeßlichen Selbstsucht befangen, als Sühne seiner eigenen Jugendünden opferte. Sie sollte einen Mann heirathen, den sie verabscheute, sollte in diese Ehe treten mit dem Bilde eines Andern im Herzen, dessen Namen sie nicht einmal erfahren. Dieser Andern hatte ihr in den Tyroler Bergen das Leben gerettet, sie gab ihm ihre Karte, wartete aber vergebens auf sein Kommen. Da besagnete sie ihm hier in Berlin, er sah sie am Arme des Verwundeten. Die Unglückliche ließ sich in ihrer Herzensangst zu einem Schreiben an ihn hinreißen, und er, dieser Lebensretter, nämlich, verachtete sie so tief, daß er nicht einmal antwortete.“

„Er hat geantwortet,“ unterbrach Hellborn sie mit gepreßter Stimme, „und zwar noch am selben Abend muß sein Brief in ihren Händen gewesen sein.“

„Nein, nein, Herr von Hellborn, sie hat niemals eine Antwort erhalten,“ rief Ottilie, erschrocken stehen bleibend.

„Doch, doch, gnädige Frau! — lassen Sie uns ohne Maske sprechen und seien Sie überzeugt, daß ich Ihnen für Ihre Offenheit sehr dankbar bin. O, hätten Sie vor zwei Jahren so zu mir gesprochen, vielleicht wäre Vieles anders geworden. Aber ich darf Ihnen keinen Vorwurf machen, denn weshalb schickte ich die schändliche Antwort ab, welche doch unzweifelhaft in andere Hände gerathen ist, wie mir heute erst zur Ahnung und jetzt leider zur Gewißheit geworden ist. Weshalb ging ich nicht selbst zu ihr, als sie mich rief und ließ sie, von Stolz verblindet, in den Händen jener Menschen. — Ich weiß ja, daß am selben Tage der Vater am Herzschlage starb, daß die Unglückliche allein stand, den hadgerirten Erblasser schleichen preisgegeben. Und ich ging nicht hin, empfand auch bis heute keine Reue darüber. Das ist der leidige Männerhochmuth, welcher die Frau herabwürdigt und sich selbst dadurch am meisten schädigt. Nur in einem Punkte bin ich einschuldbar. Fräulein von Harding hatte mir damals in der Eile, weil ihre Reisefreundschaft herbeikommt, anstatt einer Visitenkarte ihr Bild, eine kleine, sprechend ähnliche Kreidzeichnung, in die Hand gedrückt, — wie konnte ich sie aussuchen? Wo sie finden?“

„Ach, wach' ein trauriger Irrthum,“ seufzte Ottilie. „Gewiß, und doch war das Bild mir über Alles theurer, ich hätte nie geglaubt, mich jemals davon trennen zu können. Als ich sie am Arme jenes Mannes erblickte, da fühlte ich mich verpflichtet, ihr das Bild zurückzugeben, indem ich den Irrthum mit der angelichen Adresse aufklärte. Brief und Bild sind in Lieutenant Frankenburgs Besitz geblieben.“

„Der Glende, er war noch nicht mit ihr verlobt,“ rief Ottilie empört, „mein Gott, wie mag er sie mit dieser Waffe gemeinigt haben. Arme Gabriele! — Sie war damals vor der Hochzeit dem Tode nahe und mußte doch wieder genesen. Man hat sie, noch krank und schwach, zur Trauung und zu einem Testamente gezwungen. Jetzt ist ihr Kind, ein kleines Mädchen, das einzige Band, welches sie mit dem Leben noch verknüpft.“

„Sie correspondiren mit ihr, gnädige Frau?“ fragte Hellborn scheinbar ruhig.

„Nein, sie wird es nicht wagen dürfen, mir zu schreiben, da ihr Schwiegervater sie wie ein Drache bewacht, und mich damals als böse Rathgeberin aus Hardingholm verbannte. Eine treue Dienerin schrieb mir anfangs ausführlich, hat aber dann beharrlich geschwiegen. Wenn Sie mich besuchen, sollen Sie die Briefe, welche trotz alledem recht interessant sind, lesen. Die Briefe erhalte ich durch einen Offizier in W., welchen ich bei meinem Onkel traf. Die Baronin Frankenburg würde am liebsten in Hardingholm leben, erzählte er mir, doch beabsichtigt ihr Schwiegervater, welcher für das junge Paar ein schönes Haus in W. gekauft hat, daß sie auf dem einsamen Gute schwermüthig werde und er sie dort nicht beschützen könne, weshalb sie in W. wohnen müsse. Sie hat Hardingholm nämlich für sich als ausschließliches Eigenthum behalten und wollte durchaus nicht in Berlin wohnen, wissen Sie weshalb?“

„Nun?“

„Am Ihnen, vor dem sie sich schämt, nicht befragen zu müssen. Aber nun lassen Sie uns in's Haus zurückkehren.“

„Noch eine, gnädige Frau!“ bat Hellborn, „sollte es Ihnen denn gar nicht möglich sein, mit der Unglücklichen in Correspondenz zu treten, um sie von der verhängnißvollen Verwickelung und von meiner Gesinnung gegen sie in Kenntniß zu setzen?“

Die junge Frau blickte ihn nachdenklich an.

„Ich weiß wirklich nicht,“ sagte nach einer Pause Ottilie, „ob wir recht daran thäten, ihren vielleicht schwer errungenen Frieden aufs Neue zu stören. Bedenken Sie, daß sie als junge Mutter vor solchen Herzenskämpfen bewahrt bleiben muß.“

„Sie haben Recht, gnädige Frau,“ seufzte Hellborn, „es war einmal wieder die männliche Selbstsucht, welche mir den Gedanken einbrachte.“

Sie kehrten in's Haus zurück, wo sie die eifrigen Secretarien fanden. Der General wollte sofort aufbrechen, wogegen Hellborn energisch protestirte, weil er vorgab, noch einige Briefe schreiben zu müssen und sich denn rasch empfahl.

Am nächsten Morgen ging Hauptmann von Hellborn zu seinen Freunden, um die Frage an ihn zu richten, ob er vorkommenden Falls als Secundant auf ihn rechnen könne. Die verkehrten Anschauungen von der Vertheidigung der Ehre theilte auch Hellborn mit der Mehrzahl seiner Standesgenossen.

„Versteht sich, Hellborn!“ antwortete der Gefragte, „aber ich dachte, die Sache ließe sich anders belagern.“

„Wir wollen sehen, wollen Sie mich begleiten zu diesem Sühneversuch?“

Der Offizier war sofort bereit und die Wohnung des Barons in zehn Minuten erreicht. Sie trafen ihn mit einigen Kameraden am Frühstückstisch, denselben Herren, welche der Scene unter den Linden mit beigezogen hatten. Bei ihrem Erscheinen trat eine augenblickliche Stille ein.

„Guten Morgen, meine Herren!“ begann Hellborn sofort, „ich hoffe, nicht lange zu stören, freue mich jedoch, Sie hier vorint anzutreffen.“

„Ihr Begehrt, Herr Hauptmann?“ fragte Frankenburg beifallig, mit einer nachlässigen Handbewegung auf einen Stuhl deutend.

Hellborn und sein Begleiter blieben stehen.

„Sie erinnern sich doch jedenfalls noch Ihrer gestrigen Worte, Herr Lieutenant.“ Sprach ersterer mit scharfer Betonung, „ich bin über die Bedeutung derselben jetzt vollständig im Klaren und ersuche Sie um Abbitte.“

Die Kameraden des Barons hatten sich erhoben, während dieser sitzen blieb und jetzt hell aufschrie.

„Wenn Sie über die Bedeutung meiner Worte so vollständig im Klaren sind, Herr Hauptmann von Hellborn,“ versetzte er spöttisch, „dann wundere es mich um so mehr, daß Sie eine so lächerliche Forderung an mich stellen.“

„Ich würde mich nicht damit begnügen, wenn Sie im Stande wären, mir eine andere Satisfaction zu geben,“ sagte Hellborn kalt.

Der Baron sprang auf, als hätte er einen Schlag erhalten.

„Wie?“ keuchte er, „habe ich recht gehört? Dergleichen mag ein Offizier dem anderen in's Gesicht zu schleudern? Das verdient —“

Er rief in blinder Wuth seine Reitpeitsche von der Wand und stürzte sich auf den Hauptmann. Eine allgemeine und drohende Bewegung hatte sich bei Hellborns Worten bereits der Gesellschaft bemächtigt, man hielt den Baron zwar von dem Ausfertigen zurück, gab aber seiner Entrüstung vollen Ausdruck, so daß in den folgenden fünf Minuten nur ein unverständliches Durcheinandertoben sich hören machte.

Der Hauptmann stand ruhig wie ein Fels im Meere. Jetzt wandte er sich zu seinem Begleiter um und zuckte verächtlich lächelnd die Schultern, worauf augenblickliche Stille wieder eintrat.

„Laßt mich den Hund dafür züchtigen!“ schrie der Baron mit heiserer Stimme, „los, sage ich, daß ich ihm die Visage zeichne.“

„Sie werden diese Beleidigung zurücknehmen, Herr Hauptmann!“ rief einer der Garde-Offiziere, auf Hellborn zutretend. „Baron Frankenburg hat vielleicht gestern einen uns oder völlig unverständlichen schlechten Witz gemacht, was eine solche Beleidigung indes unmöglich rechtfertigen kann.“

„Die Beurtheilung dieses Witzes steht einzig mir zu, Herr Graf,“ erwiderte Hellborn, „die Entscheidung werde ich gegebenen Falles Ihrem Regiment's-Commandeur überlassen. Vielleicht bequemt sich Baron Frankenburg noch zur Abbitte, wenn er mir eine kurze Unterredung unter vier Augen gestattet.“

„Zum Teufel mit Ihrer Abbitte,“ tobte der Baron, dem man nur mit Mühe die Reitpeitsche entwunden hatte. „Was Sie mir zu sagen haben, können alle hören. Habe ich etwa Ihre Visitenkarten in Silberform erlösen?“

„Nein, das nicht, aber Sie sollen mir hier auf der Stelle gestehen, wer Ihnen die keine Episode mitgetheilt hat.“

„Wer? — Meine Frau —, natürlich — Sie uneigen-nützigster Lebensretter! Ha, ha, ha, Kameraden, die Geschichte ist kolossal romantisch, ich will sie Euch bei einer Flasche Sekt erzählen.“

Chlorose Beifräuder, doppelt eheios in dieser Minute, wo Sie Ihre unglückliche Gattin zum Gegenstand Ihrer Gelags-Unterhaltung herabwürdigten wollen. Sie haben meinen Brief unterschlagen und wagen es, mich damit zu verhöhnen! — Freilich, noch tragen Sie die Uniform, also habe ich noch mit Ihrer längst defecten Ehre zu rechnen. — Sie machen die Sache wohl ab, ich bin mit jeder Waffe einverstanden, lieber Soden,“ warnte er sich plötzlich kurz an seinen Begleiter, grühte und verließ rasch das Zimmer.

Nachdem der Baron einen Secundanten sich erbeten, welcher mit Herrn von Soden das Nöthige abzumachen hatte, verließen sämmtliche Gäste den Baron, der in einer ziemlich verwirrten und unbehaglichen Stimmung allein zurückblieb.

„Wer zum Henker hat ihn aufgelärt?“ murmelte er, ein Glas Wein hinunterstürzend, „es war dumm von mir, kolossal dumm, mein Alter wird Peter schreien, aber es kitzelte mich zu dem Spaß, als ich den Kerl dahinstellen sah.“

Na, — ich denke, wir nehmen Pistolen, meine Hauptforce, während der Karten-Mensch, kolossaler Witz — dieser Generalspäbler wohl lange nicht geschossen hat. Immer nur Stift und Zettel, Feder und Tinte — her!

Er stützte den Kopf in die Hand und schien nachzudenken, da er plötzlich mit der Faust auf den Tisch schlug.

„Das Weib selber muß sich mit dem Narren verständigt haben,“ rief er wild, „anders geht's ja gar nicht. Und da sitzt nun der alte Wächter in W. und paßt auf wie der Höllehund in Person, während das unschuldige Täuchchen

hinter seinem Rücken mit ihrem Liebhaber charmt. Wofür bezahle ich meine Kettenhunde denn eigentlich? Dieser Lump von Lomsdorf und seine theure Gattin plündern mich heillos.“

Er erhob sich und schritt unruhig auf und ab. Sein verletztes Gesicht nahm einen drohend wilden Ausdruck an.

„Er soll daran glauben,“ knirschte er. „Nur sein Tod kann die Schmach tilgen. Und ich? — Hum, habe sowieso daran gedacht, meinen Abschied zu nehmen, um einmal recht nach Herzenslust in der Welt mich umzusehen. Aber erst noch Hause, um Bericht zu halten. Nach Hardingholm mit ihr, wo sie bleiben mag — am besten bei ihrem Vater in der Kapelle. Frei, frei!“ schrie er plötzlich wild auf, „zum Henker mit der Kamme, deren Anblick mich fröhlich macht.“

Er warf sich auf's Sopha und dachte mit cynischem Lachen an eine zweite reiche Heirath, weil nur das Geld ihm die raffinierten Genüsse, welche er jetzt genossen war, fortwährend verschaffen konnte. Noch war er reich genug, aber ein Leben in Paris, in Wien, in Petersburg verschlang ein fürstliches Vermögen, das verhehlte er sich nicht und wußte ihm sein Vater auch fortwährend zu Gemüth zu führen.

„Alles nach und nach,“ brummte er, „erst das Duell, dann das Uebrige.“

Er sprang wieder auf, schellte und ließ sich von seinem Kammerdiener die Uniform anlegen. — Herr Bodo konnte bereits nicht mehr ohne ein solches Individuum bestehen.

Es war seltsam, daß er sich heute geflissentlich von den Kameraden fernhielt. Er war dienstfrei, weshalb er es vorzog, einen langen Spazierritt zu machen und dann allein zu diniren. Mittlerweile erschien sein Secundant bei ihm, das Duell sollte am nächsten Morgen um vier Uhr im Thiergarten stattfinden, natürlich auf Pistolen, — er, Bodo, hatte den ersten Schuß.

„Geben Sie ihm einen Denktzettel, Frankenburg,“ meinte der Kamerad wornent, „aber keine starke Verletzung, der Hellborn ist nach oben sehr beliebt, wie Sie wissen!“

„Unbesorgt,“ lachte Bodo hämisch, „ich schleife ihm nur die Bartspitzen weg.“

Wenige Minuten nach 4 Uhr am nächsten Morgen fielen zwei Schüsse im Thiergarten. Bodo traf seinen Gegner mitten in die Brust, doch im Sinken hob dieser noch die Waffe mit dem ganzen Aufzebot seiner letzten Kraft und traf mit seinem Schuß den rechten Arm des Barons.

Noch lebend wurden beide Verwundete, nachdem der Arzt den ersten Verband angelegt, nach ihren Wohnungen gebracht, wo sie für's Erste dem Arm des Geheiles entzogen waren, da besonders Hauptmann von Hellborn's Zustand wenig Hoffnung auf sein Leben zuließ.

Das Duell ereigte in den höheren Kreisen das peinlichste Aufsehen. Die Secundanten wurden vorab zur Verantwortung gezogen und um die Veranlassung desselben befragt, welche natürlich die Schuld des Barons, wenn auch der eigentliche Streitpunkt unklar blieb, unzweifelhaft feststellte.

Als Herr Bodo mit einem steifen Arm davonkam, während Hauptmann von Hellborns Wiederherstellung noch zweifelhaft erschien, wurde ihm der Abschied in einer Weise ertheilt, welche die Allerhöchste Ungnade so deutlich erkennen ließ, doch er sofort seine Koffer packte und nach W. heimkehrte, wo ihn Papa Landrath, dem ebenfalls bereits unter der Hand von oben angedeutet worden war, seine Entlassung aus dem Staatsdienste zu nehmen, mit Bittern und Zagen empfing und ihm die härtesten Vorwürfe machte.

Doch war Herr Bodo nicht gesonnen, mit der Uniform auch seine häusliche Autorität abzulegen und sich den väterlichen Anordnungen zu fügen. Den alten Herrn heftig ansprechend, bedeutete er ihm kurz, zu schweigen und zu gehorchen, so er sein Wächteramt so lässig geführt, daß nur er, der Vater, allein sein Unglück verschuldet habe.

Nur mit Mühe gelang es demselben, den Sohn zu einer Aufklärung zu veranlassen und er verschwor sich, als er seinen ersten Schreck überwunden, hoch und theuer, daß Gabriele ohne seine Begleitung nie die Schwelle des Hauses überschritten, oder gar ein solcher Besuch sich ihr genähert haben könne.

„Gleichviel, dann hat sie mit ihm correspondirt,“ beharrte Bodo, „bist Du der Treue ihrer weiblichen Dienerschaft sicher?“

„Wir haben die Betty von ihr entfernt, sie ist mit Claus in Hardingholm geblieben, darf auch nicht hierher kommen. Die ganze Dienerschaft steht sozusagen in meinem Solde, Deine Frau kann mit der Außenwelt absolut nicht in Berührung kommen.“

„Sie soll noch heute mit mir nach Hardingholm,“ sprach Bodo nach kurzem Besinnen mit finstrem Lächeln, „die Kleine mag die Lomsdorfs einstweilen in ihre Obhut nehmen.“

„Du willst sie von ihrem Kinde trennen?“ fragte der alte Baron erschrocken, das heißt sie tödten, mein Sohn!“

„Und was weiter? — wäre das so schlimm für uns? — Ihr Testament muß allerdings erst noch eine Klausel erhalten wegen Hardingholm, das sie ihrem Kinde doch sicherlich nicht entziehen will. Hast Du sie denn hierauf noch nicht aufmerksam gemacht, Papa?“

„Nein, aber Du hast Recht, es muß geschehen, Bodo! Sie könnte eines Tages sterben und wir hätten das Vergnügen, unser Eigenthum in fremden Händen zu sehen. — Was aber die Trennung von dem Kinde betrifft, da warne ich Dich, es wäre in der That eine Unklugheit. Die kleine Welt, in der wir hier leben müssen, nimmt durchweg Partei für Deine Frau.“

„Gut, dann mag sie die Kleine mitnehmen, und noch bis morgen hier bleiben. Sie geht ja wohl gern nach ihrem Schloß zurück.“

Sie wird Dir sogar dankbar dafür sein. Soll Frau von Tombsdorf Euch begleiten?"
"Sie und ihre würdiger Gatte mögen nachkommen, sobald ich es für nötig halte. Du aber bleibst hier, Papa!"
"Habe auch keine Lust, mich dort zu begraben, mein Sohn," lächelte der alte Baron, "nur aber wirst Du doch Deine Frau und Dein Töchterlein begraben wollen."
"Sie haben wohl große Sehnsucht nach mir," spottete Dodo, "Schaffe erst etwas Gutes aus Küche und Keller, mein edler Papa! — Ich muß eine Stärkung für dies Wiedersehen haben."
(Fortsetzung folgt.)

Tagegeschichte.

Der deutsche Reichstag hatte am Sonnabend eine wahrhaft „große Sitzung“, durch deren Verlauf mancherlei Illusionen auf oppositioneller Seite rochig zerstört worden sind. Das Haus erlebte anläßlich der Debatte über den Militärretar und speziell die Unteroffiziers-Prämien eine hochinteressante Auseinandersetzung zwischen dem deutschfreundlichen Führer Eugen Richter und dem Reichskanzler General v. Caprivi, dessen Darlegungen hierbei über die Stellung der Reichsregierung zur Parteirichtung des Erstgenannten keinen Zweifel mehr ließen. Der leitende Staatsmann betonte in der Hauptsache, daß er auf den Rath und die Mitwirkung Richters werde verzichten müssen, da die Fortschrittspartei, wie aus der ihm vorliegenden Statistik hervorgehe, seit 1866 eine überwiegend negierende Thätigkeit geübt habe. Sie habe seit 1866 gegen etliche sechzig, seit den siebziger Jahren gegen fünfzig zum Theil fundamentale Besetze gestimmt. Mit einer solchen Partei könne wohl keine Regierung, es wäre denn eine aus der Fortschrittspartei selbst, wirklich zusammengehen. Caprivi rechtfertigte dann die Nothwendigkeit der Unteroffiziers-Prämien damit, daß die Regierung ein zahlreicheres gutes Material für die gesteigerten Anforderungen des Heeres brauche. Wenn Richter gegen ihn, den Redner, seinen Amtsvorgänger angeführt habe, so habe es ihn gekreuzt, Richter einmal an der Seite des Fürsten Bismarck zu sehen, da ihm bei der von der fortgeschrittenen Presse gewöhnten Bundesgenossenschaft im dem angeblieben, aber nicht existirenden Kampfe zwischen ihm und seinem Amtsvorgänger längst unbehaglich zu Muthe gewesen sei. Wenn er der Sozialdemokratie erwähne, sei es geschähen, um zu zeigen, daß er der Gefahr wohl ins Auge sehe. Die Vorlagen der verbündeten Regierungen beweisen, daß sie überall, wo Mißvergnügen herrscht, es beseitigen wollen. Wir wollen, so sagte der Reichskanzler zum Schluß, nach allen Richtungen ein reines Gewissen haben; wenn es aber, was Gott verhüte, einmal zu ernstlichen Dingen kommen sollte, dann wollen wir auch eine starke Hand gebrauchen. Lebhafter Beifall folgte diesen Worten.

Von Seiten der Reichsregierung wird, wie die halbamtlichen „Berl. Pol. Nachr.“ melden, in aller nächster Zeit eine Kundgebung in Sachen der Arbeiterfrage erfolgen. Das angeführte Vorgehen der Reichsregierung bezweckt, deren Stellung zu der Arbeiterfrage, worüber vielfache Irrthümer entstanden sind, in bündigster Weise aufzuklären. Speziell soll hierdurch dargelegt werden, daß die Ziele der jetzigen Bewegung der Bergarbeiterschaft in Deutschland mit ihrer internationalen und sozialdemokratischen Richtung weit davon entfernt seien, den bekannten kaiserlichen Erlässen zu entsprechen. Diese Ziele befänden sich vielmehr in direktem Widerspruch mit den Kundgebungen des Kaisers und nöthigten daher die Regierung, mit voller Energie gegen die betreffenden Bestrebungen Front zu machen. — Ob die dergestalt in Aussicht gestellte Kundgebung der Regierung im Stande sein wird, die erneut im Gange befindliche Bewegung unter den deutschen Bergarbeitern zu hemmen oder wenigstens in andere Bahnen zu lenken, muß freilich noch abgewartet werden.

Eine wichtige Entscheidung meldet die „M. N. N.“ Die Sozialdemokraten haben, um Ausländische zur Beharrlichkeit zu bewegen, das raffinierte Mittel angewandt, die Unterstützungsgelder oft nur auf Schuldscheine oder auf Wechsel zu geben; unter diesen Umständen sind die Ausländischen dem Streit-Comitee vollständig ausgeliefert. Jetzt hat das Gericht in Altona eine Entscheidung getroffen, welche dieses hinterlistige Verfahren der Sozialdemokraten zu nichte macht. Das Gericht hat nämlich eine Wechsellage des Unterstützungsgeldvereins deutscher Tabakarbeiter gegen einen aus dem Verein getretenen Arbeiter abgewiesen; die Wechsel, welche Arbeiter für empfangene Unterstützungsgelder acceptiren müssen, sind daher ungiltig.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatiert heute an leitender Stelle mit Befriedigung, daß eine ziemlich allgemeine Abkühlung in der französischen Presse eingetreten ist und die Stimme der ruhigen Vernunft auch an der Seine wieder zur Geltung kommt. Daß hierzu neben der einheitlichen ruhigen und patriotisch würdigen Haltung der deutschen Presse die Wiederherstellung der alten Papstbestimmungen in Elsaß-Lothringen wesentlich beigetragen habe, dürfte kaum bezweifelt werden können. Die Zweckmäßigkeit der in Frage stehenden Verordnung erscheint hiernach in einem günstigen Lichte, das keineswegs an Klarheit verliert, weil die Franzosen die Erschwerung des Grenzverkehrs zwischen Elsaß-Lothringen und Frankreich als einen kleinlichen Nachhaken darzustellen bemüht sind. Die Maßregel sagt ihnen, was alle Welt außerhalb Frankreichs weiß, daß Elsaß-Lothringen für alle Zeiten zu Deutschland gehört, daß ein Graben es von Frankreich trennt und daß dieser Graben — wenn das Gebahren in Frankreich es als nothwendig erscheinen lassen sollte — noch weit tiefer und breiter gemacht werden kann, als er es ist.

Man schreibt aus Hamburg: Die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Gutsbesitzer in Friedrichruh werden von der hiesigen Gesellschaft auf's Eifrigste gepflegt, und es scheint, als wenn der Fürst sich seinerseits sehr gern Gelegenheiten nimmt, in Hamburg zu verkehren. Für den nächsten Geburtstags des Fürsten sind großartige Ehrenbezeugungen geplant. Hols Hamburg wird sich aller Voraussicht nach am 1. April in Friedrichruh befinden.

Italien. Vor einigen Tagen herrschte im Vatikan große Aufregung. Der Papst hatte einen einstündigen Ohnmachtsanfall. Der Leibarzt Caccarelli stellte ein langsames Abnehmen der Kräfte fest. Vorgesetzt war der Zustand des Papstes besser; er konnte mehrere Personen empfangen.

Die gesammte Pariser Presse sieht den Erlaß des deutschen Reichskanzlers, General v. Caprivi, betreffs der

Vorbereitungen als die Folgen der jüngsten Zwischenfälle an, meint jedoch, es sei Elsaß-Lothringen, das unter der Repressale hauptsächlich leide. Der Temps sagt, aus der Maßnahme, welche die Kaiserin für die Unklugheiten und Schwächen der Pariser Bevölkerung bühnen läßt, könne eine Lehre für die Zukunft gezogen werden. Die Haltung Frankreichs, so tadellos dieselbe thatsächlich gewesen, habe nicht der Erwartung unparteiischer Beobachter entsprochen, welche glauben, Frankreich könne die Beziehungen zu dem Nachbarlande leichter und normaler gestalten. Die allgemeine Empfindung sei gewesen, man müsse sich angesichts der Agitation der Boulangeristen und Bonapartisten um so fester und vernünftiger zeigen; leider glaubten die Verständigen alles gethan zu haben, wenn sie keine Extravaganzen begingen, während ihr Still-schweigen den Lärm Anderer, nach welchen man uns beurtheilt, noch lauter erscheinen lasse. Wie viele Franzosen außer den Mitgliefern des kaiserlichen Hofes und drei bis vier Journalen wollten 1870 den Krieg und doch habe man in Europa sagen können, das Land habe ihn verlangt. — Das Journal Paris sagt: „Hofft man, wir würden aus unserer seit 20 Jahren bestehenden Ruhe herausgehen? Nur jene, welche innere politische Interessen dabei haben, drängen uns dazu: ihre Mandate werden aber fruchtlos bleiben, wie alle Bemühungen, uns zur Zurückweisung auf das uns Gebührende zu veranlassen.“ — Dasselbe Blatt theilt mit, Boulanger sei im Einvernehmen mit seinen Parteifreunden nach Brüssel gekommen, in der Hoffnung, daß Zwischenfälle es ihm ermöglichen würden, die Grenze zu passiren; das erkläre auch die heizerische Sprache der boulangistischen Blätter.

Auch das gelobte Land der politischen und Arbeiterfreiheit, Nordamerika, bleibt von blutigen Ereignissen, welche sich auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung abspielen, nicht verschont. So werden aus Scottdale in Pennsylvania ernste Arbeiterunruhen gemeldet. Ein Haufe von Ausländischen erzwangte die Fort-Hillfabrik und vertrieb die dort beschäftigten Arbeiter. Dasselbe geschah bei der Paull'schen Fabrik, welche von einer 800 Mann starken Schaar belagert wurde. Die Ausländischen hielten später einen Rosenmetz ab, in welchem ein Werkmeister das Wort führte. Die Aufforderung des Hülsenberiffs, sich von dem Grund und Boden der Fabrik zu entfernen, wurde mit Hohn aufgenommen, und der Besatz entging nur mit knapper Noth den ihm drohenden Mißhandlungen. Um etwaigen blutigen Ausschreitungen der erbitterten Menge vorzubeugen, bat er durch eine Deputation um Verstärkung. Es wurde ihm darauf von Paull's Fabrik eine Anzahl Gewehre gefandt, welche jedoch den Ausländischen in die Hände fielen. Auf einer später abgehaltenen Versammlung der Streiker wurde der Beschluß gefaßt, die Fabriken täglich zu beobachten und die in denselben beschäftigten Leute nicht arbeiten zu lassen. Der Sheriff wird mit einer großen Schaar bewaffneter Hülsenberiffs in Scottdale erwartet und ist alsdann ein erneuter Zusammenstoß mit den Streikenden nicht ausgeschlossen.

Waterländisches.

Wilsdruff. Der „Militärverein für Wilsdruff und Umgegend“ hielt am vorigen Montag im Saale des „Hotels zum Adler“ ein Kränzchen ab, zu welchem stark in das 4. Hundert Personen erschienen waren. Alle Erschienenen amüßten sich köstlich an den herrlichen dabei gebotenen Vorführungen. Die Poffe „Kafertenschwänke“ von Schamafow ist als Kernpunkt der Vorführungen zu bezeichnen; denn diese Poffe war durch ihren interessanten Inhalt ganz dazu angethan die Zuschauer zu erfreuen in steter Aufregung zu erhalten. Weitere ernste und heitere Vorträge ernteten reichen Beifall. Nach den Vorführungen hielt ein lebhafter Ball die Anwesenden in frohlicher Laune zusammen. — Nächsten Sonntag, den 8. d. M., Abends 7 Uhr hält unser allverehrter Herr Pastor Ficker in obgenanntem Verein einen höchst interessanten Vortrag über „Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870“. Alle Bewohner der Stadt und des Landes, Männer, Frauen und Familienmitglieder sind dazu freundlichst eingeladen. Der Vortrag findet im Hotel z. Adler statt.

— Die seit 1861 in unserer Stadt existirende Gesellschaft „Erbolung“ feierte am letzten Mittwoch Abend im schön geschmückten Saale des Hotels z. Adler durch Tafel und Ball ihr 30jähriges Stiftungsfest.

— Fast wie verlassen standen am gestrigen Tage die Budenreihen auf unserem Marktplatz da; nun, ein Wunder war dies ja auch nicht, heulte doch der Märzwind, am Vormittag sogar mit Regen, unheimlich durch die Buden, so daß auch die erschienenen Marktfranten ihre Waaren kaum erhalten konnten. Vom Lande war das Publikum sehr spärlich erschienen und werden deshalb die Verkäufer nicht die besten Geschäfte gemacht haben.

— Im Saale des „Kinderschöpfung“ findet nächsten Sonntag Nachmittag 4 Uhr ein Extrakoncert mit Ball von unserm gesammten Stadtmusiker statt. Es wäre dem Wirth, Herrn Kuntzsch, ein zahlreicher Besuch zu gönnen.

— Ein 27 Jahre alter Schmiedegesse aus unserer Wilsdruffer Gegend, in der Rittengasse in Dresden wohnhaft, wurde am Sonntag früh unter der Beschuldigung verhaftet, in letzter Zeit wiederholt mehrere junge Mädchen, die in jener Gegend früh Backwaaren austragen, in unzünftiger Weise belästigt zu haben. An Polizeistelle mußte er schließlich diese ihm zur Last gelegten Frechheiten zugestehen. Gleichzeitig wurde aber in ihm auch derjenige Mensch ermittelt, der schon seit langer Zeit im Schweizer Viertel, im Gebege, im Großen Garten u. s. w. einzeln ihres Weges gehende Damen, Kinder-mädchen u. dergl. in den Abendstunden durch schamloses Entblößen seines Körpers belästigt und zuweilen zum Tode erschreckt hat. Er hat schließlich 11 solcher Fälle zugestanden. Der Mensch macht an sich einen ganz anständigen Eindruck, er trägt gute Kleidung und scheint auch immer fleißig gearbeitet zu haben. Leider kommen solche Fälle schamlosen Gebahrens in neuerer Zeit immer mehr vor. Es existirt in Dresden noch ein zweiter, bisher unermittelt gebliebener Mensch, ein langer bagerer Mann mit Vollbart, der schon wiederholt in ähnlicher Weise aufgetreten ist.

— Am vorigen Montag verhandelte die 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden gegen den des Mordes an seiner Großtante, der Wittve Herrman in Zitzschewitz verdächtigen Schreiber Max Feilenberger. Da es sich im Laufe der gerichtlichen Voruntersuchung, wie schon früher erwähnt,

herausgestellt hat, daß Feilenberger bei der Verübung des Verbrechens das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet gehabt, so hatte nicht das Schwurgericht, sondern die obige Strafkammer gegen den Mörder zu verhandeln. — Feilenberger wurde zu fünfzehn Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Bei der Nähe des Oftertermins seien dienst-suchende Mädchen, sowie ihre Eltern und Vormünder, darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein „Vollwohl“ in Dresden seit kurzem eine Dienstvermittlung eingerichtet hat, und zwar ist dies namentlich in der Absicht geschähen, in Dresden fremde Mädchen vor den Gefahren der Großstadt und vor Ausbeutung und Verleitung zu bewahren. Der Verein nimmt als Vermittlungsgebühr von den Mädchen nur 25 Pf. und da die Nachfrage der Herrschaften eine sehr starke ist, so ist jedes ordentliche Mädchen, namentlich auch jedes Mädchen vom Lande, sicher, daß es auf eine Stelle nicht lange zu warten braucht. Günstig ist noch besonders, daß diese Dienstvermittlung sich im „Mädchenheim“ des genannten Vereins befindet, wo die Mädchen vor den niedrigsten Preisen auf Wunsch Unterkunft und Mithalten erhalten können. Nähere Auskunft ertheilt die Hausmutter des Mädchenheims, Frau Müller, Dresden-Alstadt, Gärtnerstraße 3.

— Zu dem Vortrag des Herrn Pastor Auerwald aus Pontsau im Conservativen Verein zu Reichen über Die Religion der Socialdemokratie hatten sich die Vereinsmitglieder sehr zahlreich versammelt; auch viele Gäste waren erschienen. Nachdem der Vortragende, Herr Handels-schuldirektor Wessien, die Versammlung begrüßt und den Zweck der Vorträge, eine Kräftigung der Gutsgeimmten herbeizuführen, angedeutet hatte, führte er unter den Vorlämpfern gegen die Socialdemokratie mit in erster Linie stehende Vorträge, Herr Pastor Auerwald, ein Geis an Jahren, aber jugendkräftig an Beredtsamkeit, etwa Folgendes aus: Wie der Mensch glaubt, so lebt er; wie er lebt, so stirbt er; wie er stirbt; so fährt er; wie er fährt, so bleibt er. Unter Socialdemokratie versteht Redner nicht jede Art des Socialismus, auch nicht alle diejenigen, die socialdemokratisch wählen, sondern die Partei, die sich bei uns unter der Führung von Bebel, Liebknecht und Singer organisiert hat, jene Partei, die bis jetzt zu allen Gelegen, die den Zweck haben, die sociale Lage zu verbessern, Nein gesagt hat. Sie versteht es, Aneignung gegen alle Steuern zu erzeugen, aber für ihre Zwecke die Opfer reichlich stießen zu machen; sie erklärt sich gegen alle Ordnung im Staate; aber sie versteht es, in ihrem Gebiete aus strengste Disciplin zu halten. Wie erklären sich diese Widersprüche? Wir werden sie verstehen, wenn wir ihre Religion betrachten. Worin besteht dieselbe? Die Partei hat sich in ihrer Wehrheit zum Athrismus (Gottesleugnung) bekant. Das geht aus der Schrift von Jädicke, aus Bebel's Buch von der Frau und aus der Aufforderung zum Massenaustritt aus der Landeskirche hervor. Redner begreift nicht, wie man die Socialdemokraten noch fragen kann, wie sie sich ihren Zukunftsstaat denken, da sich doch Bebel in seinem Buche von der Frau deutlich genug darüber ausgesprochen habe. Bebel betrachtet den gegenwärtigen Staat als eine Vereinigung von Menschen, die den Zweck hat, die herrschenden Classen zu beschützen. An Stelle des Staates soll die Gesellschaft, an Stelle der Regierung die selbstgewählte Verwaltung treten. Das Privateigenthum hört auf; es wird nicht vertheilt, sondern in gemeinsames umgewandelt. Alle müssen gesellschaftliche Arbeit (gewerbliche oder landwirthschaftliche) verrichten. Da auch aller Handel aufhört und das häusliche Leben auf das niedrigste Maß eingeschränkt wird, so werden viele Arbeitskräfte gewonnen und es genügt dann eine 3—4stündige Arbeitszeit. Alle Arbeit ist gleichwerthig; jeder Arbeiter erhält Marken — Geld giebt es nicht —, auf welchen die Arbeitsstunden vermerkt sind und gegen welche Jeder seine Gebrauchsartikel eintauscht. Die viele freie Zeit wird Jeder zu seiner Ausbildung verwendet, Künste und Wissenschaften werden daher blühen, große gemeinsame Unternehmungen, wie Canalbauten, Urbarmachung sandiger Gegenden u. werden ins Werk gesetzt werden. Es giebt keine Ehe, sondern freie Liebe, keine Kinderpflege, sondern gemeinsame Erziehung. Zu Verbrechen giebt es keine Veranlassung. In kurzer Zeit würden alle Völker diese Einrichtung annehmen; der Himmel ist auf der Erde; darum wird alle Religion verschwinden. Dieser Glaube ist die Religion der Socialdemokratie: In negativer Hinsicht also Athrismus, in positiver der Traum von der Glückseligkeit der zukünftigen Gesellschaft. Diese Religion ist irrig, sie stützt sich angeblich auf die Naturwissenschaft, treibt aber mit dem Worte Wissenschaft einen gewaltigen Mißbrauch. In jeder Wissenschaft giebt es dunkle Punkte, daher die Hypothesen (Vermuthungen). Darin wird nun geschit, daß die letzteren als größte Wahrscheinlichkeit und von den Nachbetern als erwiesene Thatsachen ausgegeben werden. So ist z. B. das Richtige im Darwinismus die Beobachtung, daß sich gewisse Eigenthümlichkeiten verereben, so daß neue Arten entstehen, Hypothese ist aber, daß sich auch neue Gattungen auf diese Weise bilden. Der Athrismus, wie er sich auch in den Worten Bebel's: „Die Naturwissenschaft hat die Schöpfung zur Mythe gemacht und „Die Natur der Fixsterne und Planeten schließt jedes Engelleben aus“ ausdrückt, ist unbegründet, gedankenlos und unvernünftig. Auch jener Glaube an die gepoffte Glückseligkeit ist ein Wahngebilde, denn er geht von der falschen Voraussetzung aus, Alles sei von Natur aus gut und alles Verkehrte stamme nur aus den Verhältnissen; umgekehrt ist es richtig: Die Selbstsucht ist Ursache der schlechten Verhältnisse; darum muß auch von innen heraus gebessert werden: die Liebe muß herrschen. Der Wahn der Socialdemokratie beruht also auf einer völligen Verleugnung der menschlichen Natur. Der irrige Glaube der Socialdemokratie hindert alle sociale Reform im Großen und Kleinen. Bebel meint, der Glaube an ein Jenseits sei der Grund, warum die Verhältnisse im Diesseits nicht gebessert würden. Im Gegentheil: Je fester wir im Glauben an ein Jenseits stehen — und dieser Glaube steht auf festem Grunde —, desto besser wird's im Diesseits aussehen, wo dann Jeder seine Arbeit als eine von Gott gewollte Aufgabe ansieht. Bebel hofft, daß die gegenwärtigen Verhältnisse (der Großcapitalismus, die Ausjaugung des Handwerkerstandes, das Aufhören des Bauernstandes, die Wohnungsnoth, die Lederproduktion, die zu große Concurrenz, die Handels-schreien, die Zunahme der Frauenarbeit, die wachsende Schwermüdigkeit in die Ehe zu treten, die Prostitution) so groß werden, daß unter ihrer Unentrichtlichkeit die jetzige Gesellschaft zusammen-

brechen werde. Nun verstehen wir, warum die Socialdemokraten Anträge auf Verbesserung der sozialen Lage ablehnen; sie wollen keine Reformen, weil sie dieselben für Stückwerk halten. Ein furchtbarer Bürgerkrieg würde entbrennen, wenn die Socialdemokraten die Oberhand bekämen; aber gar bald würde der auf die Gottlosigkeit gegründete Zukunftsstaat zusammenbrechen. Wodurch läßt sich die falsche Religion der Socialdemokratie bekämpfen? Manche rathen zur Gewalt, aber das ist unchristlich und unklug und für beide Theile verwerflich, wie z. B. der Zustand der römischen Gladiatoren beweist. Versöhnung der einzelnen Classen muß unser Ziel sein. Die falsche Religion kann nur durch die wahre beseitigt werden. Praktisches Christenthum ist notwendig, vor allem Gerechtigkeit und Liebe. Der Fabrikherr erwerbe sich durch väterliche Fürsorge Verdienst; jeder Arbeiter soll bekämpft werden; man mache wirklich Ernst damit, daß der Arbeiter Sonntagsruhe bekomme; die Liebe treibe zur Wohlthätigkeit; der persönliche Verkehr, der freilich auf dem Lande leichter ist als in der Stadt, werde gepflegt, — wenn die einzelnen Classen einander mehr kennen lernten, würden sie einander auch mehr achten! — Nachgebende, gebildete Frauen mögen sich nicht scheuen, durch Besuche Rath und That zu bringen. Die innere Mission, die in der organisirten Liebesarbeit besteht, bedarf einer viel größeren Unterstützung. Wir müssen uns die Liebe, die nicht das Ihre sucht, die sich bei allem Widerstand und Unthun nicht verbittern läßt, schenken lassen. Soll unser Reden vom praktischen Christenthum zur That werden, so dürfen wir es nicht in Gegensatz zum Glaubensleben stellen, darum ist eine fortschreitende Vertiefung unseres Christenthums notwendig. Werke aus Furcht fruchten nichts. Wie werden wir die Furcht los? Es fehlt an der Furcht Gottes, am Gehoriam gegen sein Wort. Weil der Abfall so groß ist, darum beginnen bereits die Strafgerichte: Versinken in Irthum, Verflüchtigung der echten Bruderliebe in leichte Humanität. Das sind noch innere Gerichte, aber wenn unser Volk nicht bald zur Besinnung kommt, dann bleiben äußere, blutige Gerichte nicht aus. Die Liebe ist das Beste — sie ist die Kezre, der Glaube der Halm. Liebe, die aus dem Glauben kommt, Glaube, der sich auf Gottes Wort gründet, das ist die wahre Religion; sie wird den Sieg behalten. — Richter Weisfall und Erbeben von den Plätzen lohnte den Redner. Mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser, König und Baiserland schloß sodann der Vorsitzende die Versammlung. (Mün. Tgl.)

— **Werdau.** Ein kürzlich mit dem Juar 10 Uhr früh von Werdau angemerkter Reisender, dem Vernehmen nach ein Amerikaner, hatte im Coupe von einem Ringe einen Brillant verloren und versprach dem Finder 100 Mk. Finderlohn. Nach kurzer Zeit war ein Schaffner so glücklich, das Werthobjekt abgeben zu können und erhielt unweigerlich die versprochenen 100 Mk. Die Freude war auf beiden Seiten, sowohl auf der des Verlustträgers, als auf der des Finders, eine große.

— In dem Fabrikorte Thalheim bei Chemnitz sind die Socialisten im Gemeinderathe stark vertreten, und als vor 14 Tagen dort ein ganz aussichtsloser Ausstand der Arbeiter in den Wirtwaaren-Fabriken ins Werk gesetzt wurde, sah sich der Gemeinderath vor den Antrag gestellt, den Ausstand durch eine aus der Gemeindefasse zu gewählende größere Selbstmännlichkeit zu unterstützen. Auf eine Anzeige gab die Amtshauptmannschaft ihre Entscheidung dahin ab, daß ein solcher Antrag überhaupt nicht für zulässig zu erachten sei.

— Um 40,000 Mk. wurde eine Berliner Kleiderstoff-Firma betrogen. Dieselbe hatte dem Kaufmann E. in Berlin ihre Vertretung übertragen und demselben auch ein Kommissionslager anvertraut. Auf Grund von Bestellungen, die E. der Firma aufgab, übersandte diese ihm die bestellten Waaren nebst Fakturen zur Uebergabe an die Besteller. Es ist nun festgestellt worden, daß E. 80 fingirte Aufträge seinem Geschäftshause aufgegeben, die erhaltenen Waaren oder verkauft und den Erlös für diese, sowie für die dem Kommissionslager entnommenen Waaren in seinem Nutzen verwandt hat. E. ist wegen dieser Veruntreuungen jetzt verhaftet worden.

— **Schandau.** Es ist nunmehr zur Thatfache geworden, daß eine Pferdeisenbahn von hier bis zu dem Gasthaus zum Großen Wasserfall, im Kirnitzschthal gelegen, gebaut wird. In der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung am Montag Abend wurde ein energischer Beschluß über die Verlängerung der bereits gewährten Concession gefaßt. Es wäre wünschenswerth, daß weiterhin eine Verlängerung der Strecke in der Richtung nach Hinterhermsdorf (dem Schlenzgebiet) zu erfolge. Wie festgesetzt, soll das Gleis auch nach Wundschäfers über die Carolabrücke bis Bahnhof Schandau gelegt werden.

— Sehr häufig hört man von Handwerksgesellen über die Invalidität und Altersversicherung deshalb klagend, weil die meisten von ihnen Aussicht haben, einmal selbstständig zu werden und deshalb der Meinung sind, daß sie dann aller Rechte auf die Kaffe verlustig gehen. Daß dies eine ganz falsche Ansicht, braucht eigentlich kaum noch gesagt zu werden, da über diesen Punkt gerade genug geschrieben und gesprochen worden ist. Jeder Handwerksmeister kann den Kassen beitreten und jeder Gehilfe, der sich ein eigenes Geschäft gründet, kann in den Kassen verbleiben, nur muß er dann selbstverständlich die ganze Summe der Versicherungsbeiträge allein tragen. Es empfiehlt sich für Jedermann, der im Unklaren über die Einrichtung ist, sich eins von den zahlreichen Erläuterungsbüchern anzuschaffen.

— **Haus, Polizei und Schule.** War zu gern ist man geneigt, für böse oder muthwillige Streiche, welche von Knaben oder Mädchen auf Straßen oder Plätzen vor oder nach der Schulzeit ausgeführt werden, die Schule in erster Linie oder wohl gar sie einzig und allein verantwortlich machen zu wollen. Wohl soll und wird die Schule, d. h. hier der Lehrer auch außerhalb der Schulstunden ein wachsam Auge auf die ihm anvertrauten Kinder haben und Zucht und Sitze fördern; jedoch zuerst oder gar ausschließlich kann und darf weder Vater, noch Mutter oder sonst Jemand ihm diese Aufgabe zuweisen wollen. Unbestritten liegt dem Haus, d. i. den Eltern vor allen Dingen die Pflicht ob, dem Straßenunfuge der Kinder energisch entgegenzutreten; in zweiter Linie muß die Polizei, d. i. die Ortspolizei rührig sein und an Orten, die als Tummelplatz genugsam bekannt sind, dann und wann, nein, recht oft sich sehen lassen; den Eltern und der Ortspolizei tritt dann der Lehrer helfend und fördernd zur Seite und spricht: „Ja sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte!“

Blätter und Blüten.

Die Liebe ist das Beste in der Welt. Aber sie ist die Tochter des Glaubens. Wol hat Glaube ohne Liebe keinen Wert, aber ohne Glaube ist alles Reden von Liebe nur Reden, nicht Liebe. Die Liebe ist die Kezre, der Glaube ist der Halm. Die Kezre ist mehr wert, als der Halm, — aber ohne Halm kann keine Kezre wachsen. Darum sagt auch der große Apostel des Herrn: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Cor. 13, 13.)

Die Erde ist unser Gasthaus, der Himmel unsere Heimat. Wir können uns wol Unbehagen in dieser Welt gefallen lassen, denn wir werden bald von ihr hinweggenommen; nur für wenige Tage nehmen wir ihre Gastfreundschaft in Anspruch. Der englische Erzbischof Leighton sagte oft, wenn er sich einen Platz zum Sterben wählen sollte, so würde er ein Gasthaus wählen; denn das wäre wie ein Pilger, der heimgeht, für den die ganze Welt ein Gasthaus wäre, und der des Lärmes und der Verwirrung in demselben müde sei. Sein Wunsch ward ihm gewährt, denn er starb in einem Wirthshause.

Geh' nicht jeden Tag zu deinem Nachbar ins Haus. Auch der weise Salomo sagt: „Entziehe deinen Fuß vom Hause deines Nächsten; er möchte deiner überdrüssig und dir gram werden.“

Ueber Nacht, über Nacht,
Kommt Freud und Leid,
Und eh' du's gedacht
Verlassen dich beid'.

Und gehen, dem Herrn zu sagen,
Wie du sie getragen.

Der Vogel in der Luft, der Stein ruht auf dem Land,
Im Wasser lebt der Fisch, mein Geist in Gottes Hand.

Rein, wie das feinste Gold, stark, wie der Felsenstein,
Sanz lauter, wie Krystal, soll dein Gemüte sein.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Litare.
Vorm. 8 Uhr Beichte; 8 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Ev. Joh. 11, 32-46. Nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls.

Gloria-Seide — 120 cm breit

für Staub- u. Regenmäntel, Blausen etc. v. **Mk. 4.55** p. Met. (ca. 40 versch. Disp.) — versendet meter u. stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (St. u. R. Hofstr.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Direkt ab Fabrik

Seidenstoffe

Grenadine, Foulards, Paille-Francoise, Satin Merveilleux, Regence, Empire Damaste, Atlases zu 85 Pf. bis Mk. 12.80

versendet in einzelnen Kleidern und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Muster umgehend franko.

Die Freiherl. v. Friesen'sche Gartendirektion Rötthaus.

(Inh. von 43 der höchsten Auszeichnungen) empfiehlt ihre musterhaft gezogenen **Obstbäume** in allen Formen und nur besten Sorten und ihre vorzüglichsten **Obstweine.** **Bedeutende Vorräthe. Billigste Preise. Preisverzeichnisse kostenfrei.**

Ein durch langjährige Erprobtheit garantirter Lebensbalsam

ist Dr. Schleithner's Beatrice-Liqueur, speziell für **Magenkrampf, Magenkrankheiten u. Verdauungs-Schwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Goldaderleiden etc., äußerlich ein guter Balsam bei Wunden.** Dieses Mittel ist nur in geschlossener rother Verpackung mit Adler-echt aus **Schleithners Verlag, Jittau in Sachsen,** zu haben in den meisten Apotheken und Drogeriehandlungen des In- und Auslandes echt in rother Verpackung mit Adler und Schupengel.

Preis: 1 gr. Flasche 1 Mk., 1 Hl. Flasche 50 Pf. mit Gebrauchs-Anweisung.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe.

bewährtes Zug- und Heilpflaster zieht alle Geschwüre, ohne zu schmerzen, fast schmerzlos auf; vorzüglich bei veralteten Schüden, Salzfuss, Brandwunden, erfrorenen, aufgesprungenen Händen, bösen Fingern, verhärteter Brust etc., verschafft schnelle und große Linderung bei Kreuzschmerzen, Reissen, Gicht. Zu haben in den meisten Apotheken, u. a. **Wilsdruff** bei Herrn Ap. Tzschaschel. **Mohorn** bei Herrn Ap. Wolf. Pr. Schacht. 50 Pfg.

Haar - Ausfall

sowie der damit vielfach zusammenhängende **Frauen - Kopfschmerz** wird beseitigt durch öfteren Gebrauch von **Bernh. Knauth's Arnica-Haaröl,** das von wohlthätigster, zugleich **Schuppen beseitigender, untrüglicher Wirkung** und **kein Schwindelpräparat** ist. **Dringend** wird gebeten, auf Kapsel u. Etiquett der Flaschen mit Firma **Bernh. Knauth, Meissen i. Sachl.** zu achten, da vieles Werthlose als Arnicahaaröl angepriesen wird.

Für Wilsdruff und Umgegend allein ächt bei **Paul Kietzsch, Drogeriehandlung.**

Unsere Don Juan's,

Es machen „Unsere Don Juan's“ Furor im Residenztheater nicht allein, Die Sorte Pflanzen war schon längst im Flore, Zur Freud' der Töchter und der Mütter Pein. Der Dreisbner Dandy ist unüberstehtlich, So lang vorübersteht die Ehe dort; Wo er sich zeigt, ist jedes Mädchen selig, Der Anblick schon reißt alle Herzen fort. Dem Jüngling hilft zu solchem Liebesglücke Kein Zauberkraut, wie wohl der Fremde denkt; — Bezaubert sind allein die Kleiderstücke, Die „**Goldne Eins**“ jetzt grade halb verschafft.

Herbst- u. Winter-Heberzieher nur Mk. 10 an. Prima Heberzieher von nur Mk. 17 an. Tuzüge von nur Mk. 10 an. Prima Tuzüge von nur Mk. 16 an. Einzelne Hosen von nur Mk. 4 an. Einzelne Joppen und Jaquettes von nur Mk. 6 an. Durschen-Tuzüge wie Paletots von nur Mk. 7 an. Schlafrocke von Mk. 9 an. Knaben-Tuzüge wie Paletots von nur Mk. 3 an.

„Goldne Eins“

Dresden, Schlossstrasse 1, I. Etg., Ecke Altmarkt.
Frachverleih-Institut.

Jeder Kranke lese

die Broschüre **„Die chronischen Krankheiten.“**

Diese kleine Schrift sollte in keinem Hause fehlen; jeder Kranke sollte sie unbedingt lesen. Viele fanden dadurch den Weg zur Heilung. Versandt gegen 50 Pfg. in Briefmarken durch **Friedel, Braunschweig, Campestrasse.**

Echt holländ. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, garantiert à Pfd. 80 Pfg. Postpacht 9 Pfd. Mk. 7.20 versende zollfrei und Nachnahme **Fortwährend steigender Bedarf durch ganz Deutschland. Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen Anerkennungs-schreiben:**

Bitte um Zulassung eines Postpachts; ich bin sehr zufrieden mit dem Kaffee. Neuhof bei Pignitz 18. 1. 90. Frau Landesälteste Scherzer. — Wollen Sie uns nochmals 9 Pfund echten holl. Javakaffee senden, da letzterer sehr gut war; erbitten zünftig von derselben Waare. Mengede bei Dortmund, 12. 6. 90. Carl Kempermann. — Bitte sozgleich um ein Postpacht Javakaffee. Bitte jeden Monat, ohne besondere Bestellung, um ein solch Paket. Glück, 27. 5. 90. Frau S. von Leckow. — Ihr Javakaffee gefiel mir, bitte sofort wieder um ein Paket. Halberstadt, 14. 7. 90. R. Julius, Conditorei und Café. — Senden Sie uns pssl. per Post sofort 9 Pfund echt holl. Javakaffee, wie gehabt und franco per Bahn 50 Pfund. Rebingen i. Lothr. 17. 7. 90. Rebinger Consumverein. U. f. f. Versandt täglich. **Wilhelm Schulz, Altona b. Hamburg.**

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen **Kopfschlächter Carl Schiller** (früher Hartmann), Postschappel, Fabrikstr. 4 L.

Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise **Bruno Ehrlich** Deuben.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine **Extra-Beilage** beigegeben, welche von der **Vorzüglichkeit des ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs von C. Lück in Colberg** handelt und wird dieselbe einer gereizten Beachtung empfohlen. Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Augen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mk. 50 Pf. **Kräuter-Thee à Carion 50 Pf.**

Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigegebenen Gebrauchsanweisung angegeben.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch **C. Lück in Colberg.** Niederlage einzig und allein in **Wilsdruff** bei Apotheker **Tzschaschel.**

Den

Frühjahrs-Moden

hat das Etablissement Robert Bernhardt in seiner Abtheilung für

Kleider - Stoffe

wieder in grossartigem Maassstabe Rechnung getragen. Die Neuheiten in deutschen und ausländischen Erzeugnissen sind fast vollständig eingetroffen und zu bekannten billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Immense Auswahl in hochmodernen sowie schlichten Stoffen.

Echt englische Stoffe,
glatt, gestreift, carrirt und noppirt,
110, 120 u. 140 cm breit, Mtr. 4.20, 4.80, 6.00 u. 7 Mk.

Carrirt und noppirt Cheviot
in mittleren und helleren Nuancen
100 u. 110 cm breit, Mtr. 2.20, 2.40, 2.80, 3.00 Mk.

Halbwollene carrirte Stoffe.
Effectvolle Muster und Farbenstellungen.
100 cm breit, Mtr. 85, 95, 110, 130 u. 140 Pfg.

Reinwoll. Satin und Diagonal-Beige.
Aparte Neuheit, feine Farben.
105 u. 110 cm breit, Mtr. 1.60, 1.90, 2.40, 3.00 Mk.

Reinwoll. Taffet und Coeper-Beige
in vollständigem Farben-Sortiment,
100 cm breit, Mtr. 1.20, 1.40, 1.60—1.75 Mk.

Bedruckt Woll-Mousseline,
hell- u. dunkelgrundig, in entzückenden Mustern.
Meter 1.00, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.75 Mk.

Vollständige Muster-Collectionen nach auswärts bereitwilligst und franco.
Feste Preise. **Grosse helle Localitäten.** Feste Preise.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger-Platz 24.

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß Etiquett und Verfabrikant mit obenscheider Fabrikmarke, sowie mit der Firma „C. Lüch, Colberg“ versehen sind. Alle andere angegebene Roberte sind unecht und gefälscht. — Glasfen werden nicht zurückgenommen.

Atteste und Dankschreiben.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß sich Ihr bewährter Kräuter-Honig bei mir als bestes Mittel gegen Husten, Brustschmerzen und Herzklöpfen bewährt hat. Seit Jahren litt ich an diesen Uebeln und hoffte ich schon längst nicht mehr auf Besserung, umso mehr da ich viele Mittel probirt habe ohne Erfolg, zur Anwendung gebracht hatte. Nun hörte ich von Ihrem Honig viel Gutes und mißglückte mich auch, denselben zu versuchen, und welche große Freude, denn nach dem Gebrauche von nur einer Flasche verspürte ich bereits Besserung und nach dem Gebrauche der zweiten Flasche haben die Schmerzen nachgelassen, und ich fühle mich wieder ganz wohl.

Viebau i. Schlessen, 14. Juli 1890.

August Schietwet, Oberkellner.
Zu meiner Freude theile ich Ihnen mit, daß meine liebe Frau von ihrer schweren Krankheit Gott sei Dank durch den Gebrauch Ihres Kräuter-Honigs und Kräuter-Thees genesen ist. Meine Frau war seit Neujahr an Lungenleiden, Luftröhren-Entzündung und Herzklöpfen erkrankt, alle ärztlichen Bemühungen blieben ohne Erfolg, der Zustand wurde immer schlimmer, so daß sie nicht mehr essen und trinken konnte. Da legte ich denn meine Hoffnung auf den Kräuter-Honig, Kräuter-Thee und die Dr. Fernel'sche Lebens-Essenz und wunderbar, schon nach Gebrauch der ersten Flasche verspürte meine Frau Linderung der Schmerzen; der Appetit stellte sich ein und mit großer Sehnsucht konnte sie nicht die Zeit erwarten, bis die Stunde kam um Einnehmen. Nach Verbrauch der dritten Flasche kann meine Frau schon jeden Tag mehrere Stunden aufstehen und kann ich obige Hausmittel nur bestens empfehlen.

Stargard i. Pomern, 1. Juni 1890.

Carl Riemann.
Hiermit theile ich Ihnen gerne mit, daß Ihr Kräuter-Honig von recht gesundheitslicher Wirkung ist. Der zuletzt ebenfalls von mir angewandte Kräuter-Thee hat mich von einem lästigen Husten, der mich längere Zeit quälte, in wenigen Tagen vollständig wieder hergestellt, und die Engbrüstigkeit und der starke Schleimauswurf sind von mir gänzlich gewichen. Wie ich zum zweiten Male den Kräuter-Honig und den Thee gebrauchte, verspürte ich schon eine Linderung und nach längerem Gebrauche Ihres Honigs und Kräuter-Thees bin ich Gott sei Dank wieder völlig frei von allen Leiden. Es freut mich, daß mein Husten mit Verstopfung und starkem Auswurf beseitigt ist. Auch war ich längere Zeit brustleidend, alle Mittel, welche ich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit anwandte, waren erfolglos. Von nun an gebrauche ich den Kräuter-Honig und den Kräuter-Thee täglich, da beides wirklich die billigste Hausarznei geworden ist. Ich sage Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank und wünsche, daß dieses Dankschreiben anderen, ähnlich Leidenden zur Kenntniß gelange.

Kranzenberg i. Sachsen, 20. April 1890.

Bruno Siegert.
Ich gestatte mir, Ihnen mitzutheilen, daß ich seit ca. 2 Monaten den Kräuter-Honig genieße, und zu meiner Freude constatiren kann, daß ich mich seit der Zeit viel wohler fühle. Ich leide schon seit mehreren Jahren an der Brust, habe oft viel Blutspucken gehabt, durchwachte Nächte des Körpers und mußte vergangenes Jahr eine kostspielige Badereise antreten, um meinen Körper etwas zu kräftigen, die ich dieses Jahr ersparten kann, weil ich mich vollständig kräftig und gesund fühle. Nur allein dem Kräuter-Honig verdanke ich die volle Gesundheit, weil nicht nur allein der Appetit geübert wird, sondern weil auch der ganze Organismus von inneren Krankheiten befreit und geheilt wird. Dies theilt Ihnen der Wahrheit gemäß mit.

Reinold i. Holst., 28. Mai 1890.

G. A. Nahrendorf.
Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig nebst Thee habe ich mit bestem Erfolge gegen mein langjähriges Lungenleiden angewandt, und kann den Gebrauch dieser Mittel nur empfehlen.

Neulause bei Schwerin a. W., 11. April 1889.

R. Boese, Refiger.
Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich mich nach dem Gebrauche Ihres Kräuter-Honigs sowie Kräuter-Thees bedeutend besser befunde. Mein langjähriger Brustkatarrh, die Engbrüstigkeit und der starke Schleimauswurf sind fast ganz gewichen. Ich kann daher allen Brustleidenden Ihren Kräuter-Honig nebst Kräuter-Thee auf das Beste empfehlen.

Westhofen im Elß, 24. October 1887.

Eperling, Staatsförster.
Durch Zufall wurde ich veranlaßt, gegen meinen so lästigen Husten und Athmungsbeschwerden Ihren rühmlichst bekannten Gesundheits-Kräuter-Honig und den Kräuter-Thee anzuwenden und kann Ihnen hiermit die erfreuliche Mittheilung machen, daß ich nach dem Gebrauche von meinen Athmungs-Beschwerden und Husten völlig befreit bin. Ich kann daher allen an dieser qualvollen Krankheit Leidenden den Honig sowie den Kräuter-Thee bestens empfehlen.

Louisenburg, Uckermark, 24. März 1888.

August Naujock.
Ich kann Ihnen mittheilen, daß der angewandte Gesundheits-Kräuter-Honig sowie der Kräuter-Thee ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben diese Sachen außerordentlich günstig bei meinem veralteten Husten gewirkt, sobald derselbe, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Bessern gewendet hat und nunmehr gänzlich geschwunden ist.

Maasleben bei Caternsforde, 19. November 1887.

O. Seemann, Melereipächter.
Ich kann nicht umhin, Sie von der vorzüglichen Wirkung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs bei Lungen- und Luftröhren-Katarrh zu benachrichtigen.

Meggersdorf, 8. August 1888.

Catharina Bleed.

Im vorigen Herbst litt meine Frau an einem heftigen Magenkatarrh, viele dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos, jedoch nach Gebrauch 1 Flasche des Gesundheits-Kräuter-Honigs und der Dr. Fernel'schen Lebens-Essenz ist das Uebel gänzlich gehoben, weshalb ich hiermit öffentlich meinen Dank abstatte.

Bendorf bei Ganerau (Holstein), 25. März 1887.

Claus Pieper.
Senden Sie mir wieder zwei Flaschen Gesundheits-Kräuter-Honig mit dem ich gegen mein langjähriges Brustleiden die besten Erfolge erzielt habe.

Hinnersdorf bei Schwiebus, 10. März 1887.

Reinhold Berbe, Bauerzuchtbesitzer.
Gegen meinen sehr starken Husten und Verschleimung hat mir Ihr Kräuter-Honig die erfolgreichsten Dienste geleistet.

Gamenz i. Schles., 14. Februar 1890.

C. Teichmann.
Ich kann Ihnen mittheilen, daß der angewandte Kräuter-Honig sowie der Kräuter-Thee ganz vorzügliche Erfolge hatten. Ich konnte am liebsten Tage das Bett verlassen und die Nebenkrankheiten sind ganz verschwunden.

Brostowo-Friedheim, 9. Februar 1890.

August Schulz, Invalide.
Ich überzeuge mich selbst von der vorzüglichen Heilkraft des Kräuter-Honigs. Senden Sie mir durch Post-Nachnahme noch eine Flasche zum Preise von 3 Mk. 50 Pf.

Wralin, 31. Januar 1890.

Joseph Stephan, Steinmetzmeister.
Ich kann bezeugen, daß ich durch den Gebrauch Ihres Kräuter-Honigs und der Lebens-Essenz von meinem Asthma fast vollständig befreit bin.

Röng bei Gölzow, 25. Januar 1890.

H. Hägler.
Ihr Kräuter-Honig ist das wirksamste von allen Mitteln gegen Katarrh, welches ich kenne.

Seeburg O.-Pr., 15. Januar 1890.

Fr. Krause, Schuhmachermeister.
Ihren Kräuter-Honig und die Dr. Fernel'sche Lebens-Essenz kann ich gar nicht mehr entbehren. Ich bekam vor vier Jahren einen schrecklichen chronischen Nadenkatarrh, der sich nur allein durch Ihr Mittel lindert.

Nachen, 11. Juni 1890.

Otto Kühnemund.
Seit Jahren bediene ich mich bei eintretendem Husten Ihres Kräuter-Thees mit gutem Erfolge.

Frankfurt a. M., 23. April 1890.

J. Apt.
Ich bedanke Ihnen hiermit gerne, daß ich kürzlich durch Gebrauch Ihres Kräuter-Honigs und Thees von einem lästigen Husten und Heiserkeit, welche mich schon längere Zeit quälten, binnen wenigen Tagen vollständig geheilt wurde und ich mich somit von der Wirksamkeit Ihrer vorzüglichen Heilmittel auf's Beste überzeuge habe.

Wilmersfen bei Diebzdorf, 16. December 1889.

Hartmann, Regelmeister.
Mit der größten Freude theile ich Ihnen mit, daß mir Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Meine Brustschmerzen sowie der Husten verschwanden bald nach Gebrauch Ihrer Heilmittel.

Konawfen O.-Pr., 20. October 1889.

Otto Peterdorff.
Es freut mich, Ihnen über die Wirkung des mir gesandten Gesundheits-Kräuter-Honigs günstig mittheilen zu können. Dieser Honig hat mir sofort gegen Lungenleiden, besonders aber schweren Husten, sowie Auswurf, überhaupt bei der Magen-schwäche und Brustschmerzen, die ich heisse, geholfen; wie ich zum zweiten Male den Honig gebrauchte, verspürte ich schon eine Linderung, und nach längerem Gebrauche Ihres Honigs und Kräuter-Thees bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.

Oberich, 7. Januar 1888.

Emmanuel Klein, Kaufmann.
Hiermit theile ich Ihnen mit, daß der von Ihnen bezogene Gesundheits-Kräuter-Honig von recht wohlthätiger Wirkung ist. Bei hartnäckiger Lungen- und Magenschleimung, verbunden mit Husten und starkem Auswurf, hatte seine Anwendung hier stätlich erwünschten Erfolg.

Kallningfen O.-Pr., 24. April 1889.

Wekmann, Prägentor.
Ich erlaube Sie, mir noch eine Flasche Kräuter-Honig zu schicken, die Flasche, welche Sie mir lehtsin gesandt haben, hat meiner Frau schon so weit geholfen, daß sie ihre häusliche Arbeit wieder verrichten kann; der Arzt wollte nichts mehr verschreiben, meine Frau war so schwach, man mußte sie aus dem Bette heben, — die Luftröhren und Brust waren so verschleimt und zum Abhusten zu schwach. Der Arzt sagte selbst, daß er nicht mehr helfen könne. Ich schrieb nur auf der Stelle an Sie und bat um 3 Flaschen Lebens-Essenz und eine Flasche Kräuter-Honig, welche Sendung auch sofort erfolgte. Nachdem meine Frau einige Male von dem edlen Kräuter-Honig genommen hatte, da spürte sie Erleichterung auf der Brust, der Schleim löste sich, es trat Appetit zum Essen ein und nach sechs Tagen konnte sie sich allein aus dem Bette heben. Die Lungenentzündung war sehr heftig gewesen und verdanke ich Gottes Hilfe und dem Erfinder des Kräuter-Honigs das Leben meiner Frau, denn sie war dem Tode sehr nahe.

Falkenwalde bei Barwalde, 19. December 1883.

Carl Sauer.
Ich kann Ihnen öffentlich bezeugen, daß ich durch den Gebrauch Ihres Kräuter-Honigs und den Thee dazu, von meinem Brustkatarrh fast vollständig befreit bin. Ihre Essenz hat mir ebenfalls gute Dienste gegen Rheumatismus gethan und erlaube Sie daher, mir nachstehende Sendung pp. Wer diesen Honig u. diätetisch gebraucht, bei dem kann unmöglich die Wirkung ausbleiben.

Marianowo bei Hitzke.

H. Seefeld, Königl. Darmmeister.